

# Laibacher Zeitung.



**Abonnementpreis:** Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. April d. J. dem Landeshauptmann in Tirol Anton Grafen Brandis die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April d. J. dem zweiten Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes, Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten Dr. Theodor Rathrein das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. April d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes bekleideten Sectionsrath im Ministerium von Platon das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Sectionsrath im eben genannten Ministerium Maximilian Freiherrn v. Biegeleben den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April d. J. dem Ritter-Graf von Gaderthurn das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 3. Mai.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte Abg. Schwab eine Petition der Montanvereine Böhmens, die Verathung der Vorlage, betreffend die Einführung der Genossenschaften im Bergbau, so lange aufzuschieben, bis die Reform des Bruders-Labengesetzes erledigt sein werde. Nach der Beantwortung

der Interpellation Ballinger durch den Justizminister folgte die Fortsetzung der ersten Lesung der Steuerreformvorlage. Abg. Dr. Steinwender betonte, dass, ausgenommen die Junggehehen, alle Parteien grundsätzlich damit einverstanden seien, dass in die Verathung der Vorlage eingegangen werde, und selbst die Vertreter der großcapitalistischen Interessen werden sich wohl hüten, in diesem Augenblicke Schwierigkeiten zu machen, sondern sie werden ihre Anträge auf Verbesserungen, Verschlechterungen und Verzögerungen für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Redner wendete sich hierauf gegen die Behauptung des Abg. Grob, dass die Waterschaft dieser Vorlage der liberalen Partei gebühre. Diese Reform liege im Zuge der Zeit, und diesem entziehe sich keine Nation und keine Partei. Die Rede des Abg. Grob habe übrigens keine günstige Perspektive für die Steuervorlage eröffnet, denn er habe sich sofort gegen die Permanenzklärung des Ausschusses ausgesprochen. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die liberale Partei sich gegen die Permanenzklärung aussprechen würde. Wer die Reform wolle, müsse auch die Permanenz wollen. (Zustimmung.) Wenn der Ausschuss nicht eine Zeitlang nach der Vertagung des Hauses beisammenbleibe oder einige Wochen vor dem Wiederzusammentritte desselben seine Arbeit aufnehme, dann sei an ein Fertigwerden nicht zu denken. Zur Besprechung der Vorlage selbst übergehend führte Redner aus, dass seine Partei sich bemühen werde, die socialpolitische Tendenz, die der Vorlage zugrunde liege, nämlich die Entlastung der Schwächeren und die stärkere Heranziehung der Leistungsfähigen, zu verstärken, und, von diesem Streben geleitet, wolle er einige wünschenswerte Aenderungen andeuten. Bei der Personaleinkommensteuer findet Redner die Höhe der Progression ungenügend; dieselbe entspreche nicht einmal der Progression des preussischen Gesetzes; es wäre mindestens die im preussischen Gesetze festgesetzte Ziffer einzuhalten. Bei der Rentensteuer sollte aus socialpolitischen Gründen ein Unterschied gemacht werden in der Besteuerung der Einlagen bei Sparcassen, der Pfandbriefe von Landeshypotheken-Anstalten, der Einlagen von Raiffeisen'schen Cassen und der übrigen Renten. Sollte wider Erwarten die gegenwärtige Vorlage wieder zu scheitern drohen, dann werde die Regierung hoffentlich wissen, was sie zu thun habe. Ein Haus, welches mit der

Steuerreform nicht fertig werde, werde hoffentlich einen besseren Nachfolger haben. (Beifall links.)

Abg. Dr. Patta i glaubt, dass man an die Steuervorlagen viel zu große Hoffnungen knüpfe und dass, wenn nicht ganz energische Aenderungen an einzelnen Punkten vorgenommen werden, der erwartete Effect nicht eintreten, die Vorlagen vielmehr zum größten Theile zu einer Mehrbelastung des Mittelstandes führen werden. Der Grundgedanke der Vorlagen gehe dahin, die Personaleinkommensteuer gewissermaßen vorzubereiten. Heute hält man den Zeitpunkt für diese Steuer noch nicht für gekommen und beruft sich insbesondere darauf, dass die Steuermoral sehr gesunken sei. In der That biete das mobile Capital in seiner heutigen Form eine große Gefahr für Steuerhinterziehungen, und darum sei der Gedanke, die Inhaber der Papiere zu conscribiren, gewiss sehr berechtigt. Da jedoch dieser Wunsch in absehbarer Zeit wohl nicht erfüllbar sei, so ließe sich einstweilen durch eine zweckmäßige Gesetzgebung die Bevölkerung selbst dahin bringen, einen Vortheil in der Vinculierung der Papiere zu erblicken. Dieser Weg wäre eine entsprechende Regulierung der Verkehrssteuer. Man müsste eine mäßige Verkehrssteuer beibehalten für denjenigen, der seine Papiere vinculiert, die Verkehrssteuer aber bedeutend erhöhen für die nicht vinculierten Papiere. Wollte man die letzteren ernstlich treffen, dann müsste man ein Aequivalent der Verkehrssteuer auf dieselben legen. Das gleiche könne der Staat mit den Actiengesellschaften machen und dadurch einen gesunden Zustand herbeiführen, dass die Actien der Mehrzahl nach auf den Namen gestellt werden. Redner besprach sodann die herabgeminderten Verdienstverhältnisse in den großen Städten, besonders in Wien, wo die meisten Gewerbsleute, selbst wenn es ihnen gut gehe, nur für den Zins arbeiten. Redner bemängelte weiter die Bestimmung, dass der Wohnungszins als Maßstab der Besteuerung zu gelten habe, und erwähnte insbesondere, dass es viele reiche Garçons gebe, die eine verhältnismäßig kleine Wohnung haben, in welcher sie aber schon sehr luxuriös leben können. Es sei berechtigt, für diese allmählich eine Junggehehensteuer einzuführen. (Beifall und Heiterkeit.) Es sei durchaus gerechtfertigt, den Junggehehen, der alles für sein eigenes angenehmes Leben braucht und, isolirt von der Gesellschaft, nur für sich genießt, ohne ihr eine Gegen-

## Feuilleton.

### Auf dem Meere.

Von P. Bonnetain.

Als ich eines Abends an Bord des „Melbourne“ inmitten des Indischen Oceans mit der Frau eines englischen Ingenieurs von der Insel Ceylon einen Spaziergang machte, vernahmen wir plötzlich, dass ein Kind

Meine Tänzerin hielt inne, erbleichte, dann stürzte sie über die Treppe in die Kajüte des ersten Ranges hinauf. Sie kam aber nach fünf Minuten schon wieder zurück und entschuldigte sich lächelnd: „Ich glaubte, mein Kind schreie; aber es schläft.“ Eine Röthe überlief sie fort. „Sie können sich vorstellen,“ fuhr sie fort, „dass ich immer fürchte, es werde krank... denn ich habe schon zwei auf dem Meere verloren... bei den ersten.“

Bei diesen Worten traten ihr Thränen in die Augen; rasch sie trocknend, faßte sie wieder Muth und auf dem Piano begann: „Diesmal, mein Herr, werden Sie hoffentlich nicht aus dem Takte kommen.“ Ich erinnerte mich an diese muthigen Worte, als ich nach einem Jahre auf meiner Rückkehr nach Frankreich auf dem Schiffe von dem Arzte einer neuen, jugendlichen Panagere vorgestellt wurde, die in ihren Armen ein gleiches Kind mit fieberhaften Augen hielt.

Madame Marty... Ich verbeugte mich und Namens zugleich an einen Marinebeamten desselben Namens zu erinnern, dem ich auf meiner erster Fahrt in dem äußersten Osten begegnet war. Nach den gewöhnlichen Höflichkeitsformeln herzte ich das Kind, in dem ich nicht umhin konnte, mich zu wundern, dass es

so groß ist und noch getragen wird. „Wie alt ist es?“ fragte ich. „Drei Jahre vorüber, aber man sieht es ihm gar nicht an... Es kam eben dort zur Welt...“ Dabei zeigte sie mit dem Kopfe in der Richtung gegen Saigr hin, das wir am vorhergehenden Tage verlassen hatten und das wegen des ungesunden Klimas bekannt ist. „Bis zum vorigen Jahre gieng es,“ fuhr sie fort, „aber dann wurde er kränklich und kann sich seitdem nicht mehr erholen... Er hat keine Schmerzen, klagt nicht, aber er ist ohne Kräfte und hat für nichts Interesse... Jetzt ist er gar traurig, weil er auf einmal seinen Vater und seine chinesische Bonne... seine Amah... verlassen mußte. Geh, Heinrich, sei brav... sei gut.“

Sie drehte ihm das Gesicht zu mir herüber und küßte ihn. Aber der Kleine blieb vollkommen theilnahmslos und trotz meiner Liebkosungen konnte ich nicht die geringste Regierde bei ihm erregen. Als ich mich nun auf einmal zweier chinesischer Worte erinnerte, die ich mir gemerkt hatte, und welche ich ihm jetzt zurief, da sah er mich plötzlich erstaunt an, und dann lächelte er.

Mme. Marty fuhr nun fort, und an dem Tone ihrer Worte konnte man den großen Schmerz erkennen. „Er versteht das Anamitische und Chinesische besser als das Französische... Kann auch nicht anders sein! Ich war krank, mein Mann im Bureau, und so hatte er nur seine Amah zu Unterhaltung... Ich hätte ihn nach dem Rathe der Aerzte viel früher nach Frankreich bringen sollen... aber mein Mann schenke für mich und das Kind die Kosten der Ueberfahrt und so wartete er denn auf die Rückkehr des Gouverneurs, der ihm auf diesem Schiffe Freikarten verschaffte... Ach, wer weiß, ob das Kind Marseille sehen wird...“

Ich habe immer die Kinder gern, aber nicht die ganz kleinen, die sich über alles wundern, sondern die größeren, deren Sprechen von Denken zeugt. Das Meer, welches diese kleinen Geschöpfe noch hinfalliger macht und ihren Gesichtskreis ungemein beschränkt, verleiht ihnen doch auch wieder einen größeren Wert in den Augen der verständigen Zuschauer.

Man muß sie nur auf einem Schiffe einmal bei dem Diner oder Dejeuner beobachten! Dieselben essen nämlich, damit die Mütter ihnen behilflich sein können, eine halbe Stunde vor der Mahlzeit der übrigen Reisenden. Wie eilen auf das erste Glockenzeichen die fröhlichen Kinder in den Speisesaal! Dienstmädchen und Mütter überbieten sich in Zärtlichkeiten gegen die unbehilflichen Wesen an dem runden Tische...

Hier traf ich am folgenden Tage Mme. Marty hinter ihrem Knaben, dem sie die Suppe gab. Ich grüßte und sie dankte mir, mit einer traurigen Handbewegung auf das Kind zeigend, das allein in der fröhlichen Schar nicht lachte, nicht spielte, nicht aß und durch seine eisige Ruhe jedem fühlenden Herzen Bangen einflößen mußte... Weiter gieng es in das unendliche Meer hinaus, und ich widmete von den 24 Stunden 17 der armen Mutter und ihrem kranken Knaben.

„Also, jetzt ein tschin-tschin!“ sagte ich zu Heinrich am nächsten Morgen. Er faltete die mageren, gelben Hände und suchte es mir nachzunehmen, indem er mich nach chinesischem Gebrauche begrüßte. Dann trachtete ich, ihn auf alle mögliche Weise zu zerstreuen. Mme. Marty hatte einen Koffer mit Spielsachen mitgenommen, die ich nun alle vor ihm ausbreitete; ich trug ihn zu den Käfigen der Thiere, aber weder die Spielzeuge noch die possierlichen Sprünge der Affen konnten den kranken Knaben fesseln, so dass ich nur



leistung zu bieten, und der die Sorge für die Kinder, für die Erziehung und alle Sorgen für die Familie anderen überläßt, auch nach deren Maßstab zur Besteuerung heranzuziehen. (Beifall.)

Abg. Hauck wendete sich gegen die hohen Sätze der Erwerbssteuer für Wien und führte an der Hand von Beispielen aus, daß die Besitzer von Palästen in Wien bei der Hauszinssteuer gegenwärtig sehr begünstigt seien. Auch die Rentensteuer hält Redner nicht für entsprechend, und die progressive Einkommensteuer, die bei 4 pCt. stehen bleibe, sei keine Einkommensteuer. Abg. David Abrahamowicz wies auf die Nothwendigkeit hin, bei der finanziellen Geharung des Staates auf den finanziellen Landeshaushalt und insbesondere darauf Rücksicht zu nehmen, daß der letztere zur Bestreitung des ganzen Volksschulwesens, der öffentlichen Krankenhäuser und zu Beitragsleistungen für die öffentliche Sicherheit, die Gesundheitspflege, die Verkehrsmittel und die Einquartierung herangezogen werde. Die Mittel des Landeshaushaltes seien auf die Zuschläge zu jenen Steuern beschränkt, welche in Oesterreich gegenüber allen anderen Staaten die höchsten sind. Es sei nothwendig, die von der Regierung in dem Steuerreformentwurf vorgeschlagene Dotierung der Landesfonds einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Abg. Sylva-Tarouca charakterisierte zunächst die Haltung der Jungcechen, die als die einzige Partei die Steuerreform ablehnen, weil sie von dieser Regierung herkomme, und doch wollen die Jungcechen sonst mit besonderer Energie die Fahne der finanziellen, wirtschaftlichen und socialen Reformen schwingen. Bezüglich der Strafbestimmungen vermißt der Redner die Freiheitsstrafe, die unter keiner Bedingung in eine Geldstrafe umzuwandeln wäre. Er verweist ferner auf die Vermögenssteuer in Amerika und glaubt, daß auch unsere reichen Leute sich mit einer solchen Ergänzungsteuer zur Einkommensteuer versöhnen werden.

Abg. Dr. v. Plener führte zunächst aus, es sei nicht gerathen, den Ausschuss für permanent zu erklären, da die Mitglieder desselben hiedurch den nothwendigen Contact mit der Partei verlieren und dann durch Rückverweigerungsanträge das Grab für den ganzen Entwurf geschaufelt würde. Man befinde sich in einem noch sehr frühen Stadium der Verhandlungen; das Haus und die Deffentlichkeit haben sich noch nicht eingehend mit der Vorlage beschäftigt. Es sei überhaupt ein Fehler der österreichischen Deffentlichkeit, daß sie sich nie rechtzeitig mit den großen Fragen beschäftige. Jetzt sollte sich eine öffentliche Meinung über diese Steuervorlage bilden, und nicht, wenn während der Beratungen Petitionen und Gutachten kommen, das Haus in der Arbeit zu stören. Redner führte aus, daß das System der Gewährung von Nachlässen mangelhaft sei und Mißtrauen erwecke. Der Steuerträger könne nach der Vorlage nicht wissen, wieviel er zu zahlen haben werde. Dies sei ein steuerpolitischer Fehler, der die Einschätzung sehr nachtheilig beeinflussen müsse. Man sollte den Muth haben, von vornherein eine Ziffer der Nachlässe direct auszusprechen, wenn auch nur provisorisch für zwei Jahre. Plener schloß sich der von dem Abg. Abrahamowicz gegebenen Anregung, daß ein Theil der Realsteuern den Ländern und auto-

nomen Verbänden überwiesen werde, an. Die persönliche Einkommensteuer, welche an der Person hafte, gehöre ihrer Natur nach in erster Linie dem Staate. Die Grund- und Gebäudesteuer sei aber ihrer Natur nach eine Basis der Ländersteuer. Plener schloß, indem er die Hoffnung aussprach, daß noch dieses Haus die Steuerreform beendigen werde. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem noch Abg. Teliczewski gesprochen, wurde die Verhandlung geschlossen und die Steuervorlage dem 36gliebrigen Ausschusse zugewiesen. Der Handelsminister überreichte die Gesetzentwürfe, betreffend den Bau der Muthalbahn und über die Erhöhung der Garantie für die Eisenbahn Eisenerz-Vorderberg und die eventuelle Einlösung dieser Bahn durch den Staat. Abg. Dr. Klaić legte einen Antrag, betreffend die Bestellung von Bezirks-Schulinspectoren in Dalmatien, vor. Abg. Pacak beantragte, den Erlaß des Unterrichtsministers, betreffend die Disciplinarverfolgung des Abg. Spincic, dem Immunitäts-Ausschusse zuzurweisen. — Die nächste Sitzung findet morgen statt. Auf der Tagesordnung steht der Anklage-Antrag der Jungcechen.

## Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Die dalmatinischen Abgeordneten werden, wie «Narodni Listy» melden, durch den Abgeordneten Dr. Klaić einen Gesetzentwurf auf Bestellung definitiver Schulinspectoren in Dalmatien einbringen.

(Die Wiener Verkehrsanlagen.) Der Club der Conservativen des Abgeordnetenhauses berief Montag über die Wiener Verkehrsanlagen. Der Club wird für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen. Die Abgeordneten des conservativen Großgrundbesitzes unterstützen das Ansuchen der Prager Stadtgemeinde um eine Staatssubvention für die geplanten Stadtbauten.

(Die Jungcechen.) Die angekündigte Versammlung der Jungcechen in Pilsen wurde schon während der Ausführungen des ersten Redners aufgelöst, da derselbe trotz wiederholter Ermahnungen des landesfürstlichen Commissärs nicht abließ, die Regierung und insbesondere den Justizminister Grafen Schönborn in der heftigsten Weise anzugreifen. — Die jungcechische Parteileitung hat für Samstag im Saale der Sophien-Insel eine Versammlung einberufen, zu welcher die jungcechischen Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten eingeladen wurden. Die Tagesordnung lautet: «Ueber die politische Situation, welche dem czechischen Volke durch die Verordnung des Justizministers Grafen Schönborn erwachsen ist.»

(Zur Valutaregelung.) Die auf die Herstellung der Valuta bezüglichen Gesetzesvorlagen werden dem österreichischen Abgeordnetenhaus zu Beginn der nächsten Woche, wahrscheinlich am Dienstag, zugehen. Es sind vier Gesetzentwürfe, betreffend: das Münz-übereinkommen, das Ausmünzungs-gesetz, das Gesetz zur Stärkung der Cassenbestände und das Gesetz, welches die vorläufige Umrechnung fixiert. Jedem dieser Gesetzentwürfe sind Motivenberichte beigegeben, welche bereits fertiggestellt sind und nur noch einer letzten Redaction

bedürfen. Die ungarischen Motivenberichte weichen in der Form von den österreichischen ab, stimmen jedoch selbstverständlich im Inhalte mit denselben überein.

(Bericht der Gewerbe-Inspectoren.) Vorgestern ist der Bericht der österreichischen Gewerbe-Inspectoren über ihre Amtsthätigkeit im Jahre 1891 erschienen. Derselbe präsentiert sich als ein ebenso muster-gültiges Operat, wie seine Vorläufer und constatirt neuerdings die Zweckmäßigkeit und Ersprißlichkeit der Einrichtung der staatlichen Inspection der Klein- und großindustriellen Betriebe. Daß die Bedeutung und der Wert dieser Institution immer mehr und richtiger erkannt und gewürdigt wird, geht schon aus der stetigen Steigerung der Inanspruchnahme der Gewerbe-Inspectoren von Seite der Arbeiter und der Arbeitgeber hervor. Das vorliegende Werk umfaßt außer einer knappen Einleitung und einem kurzen Vorlagebericht des Central-Gewerbe-Inspectors an den Handelsminister, den allgemeinen Bericht über die gesammten Leistungen der Gewerbe-Inspection bezüglich der Lösung der vorgezeichneten schwierigen und inhaltreichen Aufgabe sowie Einzelberichte über die Inspectoren für die fünfzehn Aufsichtsbezirke und einen sechzehnten des Inspectors der Schifffahrt.

(Ungarn.) Die zweite Indemnität wurde vorgestern vom ungarischen Abgeordnetenhaus votiert. Aus der vorgestrichen, der Abstimmung vorausgegangenen Debatte ist bloß zu erwähnen, daß Finanzminister Wefersle anzeigte, die Regierung werde demnächst bereits die Gesetzentwürfe über die Abänderung des gegenwärtigen Geldsystemes und die Regulierung der Valuta vorlegen und für die Erledigung derselben eventuell die Unterbrechung der Budgetdebatte verlangen. (Allgemeine, lebhaftes Elfen-Rufe.) Schließlich erklärte der Minister, daß die Gehaltsaufbesserung der Beamten jedenfalls vom 1. Juli angefangen erfolgen werde.

(England und Cypern.) Die griechische Bevölkerung der bekanntlich unter englischer Verwaltung stehenden Insel Cypern hat schon mehrmals durch Anordnungen von Notablen in London um eine Verminderung der Abgaben und Erweiterung ihrer autonomen Rechte gebeten. In einigen Punkten hat England diesen Wünschen willfahrt, aber die Cyperioten finden immer wieder neuen Anlaß zu Klagen. Gegenwärtig beschuldigen sie den englischen Obercommissar Sir Henry Bulwer, der ungezüglichen Verwendung dem Fitz-William-Museum zu Cambridge geschenkt. Die Cyperioten erklären diese Vasen als Eigenthum der Insel und sagen, die Funde hätten sollen im Museum von Larnaka aufgestellt werden. Da ihre Proteste bei den Verwaltungsbehörden bisher erfolglos waren, wollen sie sich an den Sultan, als den eigentlichen Souverän der Insel, um Abhilfe wenden.

(Nachrichten aus Rom) stellen eine neue Krise im Cabinet in Aussicht. Es soll sich der Meinungs-zwiespalt zwischen Rudini und Nicotera sichtlich vergrößern und man fürchtet, daß alsbald nach dem Wiederzusammentritte des Parlaments diese Differenzen auch in der Kammer zutage treten werden. Der Ne-

immer das «Toi! . . . Toi!» (genug) von ihm hören mußte. Er lachte nie, und auch die Mutter war nie heiter.

Als wir Singapore verlassen hatten, besuchte der Arzt den Kleinen zweimal des Tages. Abends mit dem Schläge Acht begab sich der Arzt, die Whistkarten weglegend, in die Kajüte, die nur durch eine dünne Wand von dem Speisezimmer getrennt war. Ich las daselbst auch meine Zeitungen, und wie oft hörte ich den Knaben schreien, wenn er die bittere Medicin nicht nehmen wollte. «Mama! . . . Mama!» rief er voll Verzweiflung. Dann legte ihn Mme. Marty mit zärtlicher Miene auf die Kissen, während der Arzt den Löffel mit der bitteren Arznei zwischen seine zusammengepressten Lippen zwängte.

«Liebes Kind! . . . Liebes Kind! . . . Ich bitte dich!» O, wie viel Schmerz, wie viel Angst war in diesen Worten «Ich bitte dich!» enthalten. Sie schnürten mir das Herz zusammen, so oft ich sie hörte, und dann sah ich erwartungsvoll auf die Thüre, durch welche der Arzt wieder hereinkommen sollte, der auf meinen besorgten Blick stets antwortete: «Er macht mir Kummer». Dann konnte ich nur langsam wieder zu meiner Lectüre zurückkehren, indem ich zugleich den Liebeslungen lauschte, mit denen die Mutter ihr Kind einschlämmerte.

So flossen die Tage dahin, und wenn am Horizonte ein Schiff erschien und man mit dem Fernrohre die Fahrt desselben verfolgte, da befand sich Mme. Marty nicht unter der freudig erregten Gruppe, denn sie wachte Tag und Nacht bei ihrem Kinde. In Colombo gieng sie nicht an das Land. Zwei Tage später erschien sie nicht bei Tische, und eines Morgens, während des Dejeuners, vernahm man plötzlich einen herzerreißenden Schrei aus ihrer Kajüte kommen, der jedermann erbeben ließ. Ein Kellner eilte auf den Arzt zu.

«Bitte, Herr Doctor, ich glaube, der Kleine von Nr. 16 ist gestorben. . . » sagte er.

Der Arzt erhob sich und eilte in die Kajüte Nr. 16; die Gäste sprachen leise miteinander. «Versuchen Sie es, ihr begreiflich zu machen. . . » Mit diesen Worten drängte man mich in die Cabine der unglücklichen Mutter. Zu Füßen ihrer Hängematte ruhte der Leichnam des Kleinen, dessen Gesicht jetzt nicht mehr gelb war: das Licht der Kerzen, der Schein des letzten Tages, der Schatten des Todes hatten ihm die gesunde Farbe eines Kindes wiedergegeben!

Mme. Marty stand daneben und erkannte mich nicht. Fieberhaft schnitt sie von ihren Hüften alle künstlichen Blumen ab und schmückte damit das Bett ihres Kindes. Sie sah aus wie eine Modistin, welche eine Postarbeit hat. Plötzlich trat ich unwillkürlich auf ein Spielzeug, ein Schaf, das «Bee» blöckte, und die Mutter, welche jetzt wie aus einem Traume erwachte, stürzte auf den Leichnam zu, als hoffte sie, daß Genzi bei dem Laute seines Lammes wieder die Augen aufschlagen würde. Ich erinnerte mich meiner Mission und ergriff die Hand der Armen.

«Ach,» unterbrach sie plötzlich, «Sie sind gut. . . Nicht wahr, Sie werden verhindern, daß man Genzi in das Meer werfe? . . . Ich will ihn selbst begraben. . . Ich bitte Sie!» Das war derselbe flehende Ton, mit welchem sie dem Kinde früher die Arznei eingeben wollte, und ich konnte kein Wort finden, um ihr begreiflich zu machen, daß nichts anderes werde übrigbleiben.

Ich trat an das Fenster zu und zog den Vorhang zurück, welcher das klare Sonnenlicht abhielt. Aber sie zog ihn mit zornigen Augen schnell wieder zu, rang die Augen und rief verzweifelt aus: «Ich will nicht! . . . Ich will nicht! . . . Nein. . . nicht in das Wasser!» Es schauderte ihr, das weite

Meer zu sehen, und sie hielt sich entsetzt die Ohren zu, um nicht zu hören, wie die Wellen an das Schiff schlugen. Ich gieng wieder zum Capitän und berichtete ihm von meinem Besuche. Dieser hielt mit seinem Officier Rath, sie zögerten. . . aber als schreckliches, herzerreißendes Schreien aus der Kajüte zu ihnen emporgellte, da ließen sie endlich den Sarg zu machen kommen und befahlen ihm, einen Sarg zu machen. Nun sollte der Sarg wegen der großen Hitze bis zu dem nächsten Hafen, wo die Mutter ihn begraben wollte, bei dem Maste ruhen.

Ich wohnte der Einfargung bei und tröstete die arme Frau, während man den kleinen Sarg zunahe auf dessen Deckel man einige Zinnblätter in Kreuzform anbrachte, alte Reste von Conservenbüchsen, und nun den Sarg zu dem Fuße des Hauptmastes, und hier saß Tag und Nacht die arme Mutter und wachte bei ihrem todtten Kinde. So kamen wir denn nach Neapel, wo dem ersten Boote, das die Post brachte, der Sarg übergeben wurde. Sie setzte sich hinein, den Sarg auf ihren Knien. Ich wollte sie auf den Friedhof begleiten, aber sie verneinte es, und so gieng sie denn allein dahin, den Sarg unter dem Arme.

Als wir am nächsten Tage die Anker lösten, wollten, erschien sie wieder, bedeckt mit Staub und begleitet von einem Schutzmann. So lange die Felsen von Neapel sichtbar waren, stand sie auf dem Verdeck und sah hinüber; als sie verschwand, gieng sie in die Kajüte hinab, die sie erst in den Spielstücken des Kindes herumwühlte, die Bajazos klappern, die sich stundenlang, küßte sie, und um sich alles recht zu vergegenwärtigen, versuchte sie die chinesischen Worte ihres Kindes nachzusprechen.



politiker „Paese“, Nicotera's Organ, greift den seit der jüngsten Krisis mit der Leitung des Finanzministeriums betrauten Minister des Schatzes, Luzzatti, heftig an und damit auch mittelbar dessen besonderen Gönner und Freund Rudini.

(Frankreich.) In den 36.134 Gemeinden Frankreichs haben vorgestern die Municipalwahlen stattgefunden. Bisher hatten 20.642 dieser Gemeinden republikanische und 15.492 conservative Mehrheiten in ihren Municipalräthe. Das Ergebnis der vorgestri- gen Wahlen wird erst in einigen Tagen genauer bekannt sein. Von 204 bis gestern bekannten Wahlen in den Hauptorten fielen 191 republikanisch aus.

(Der Zar in Berlin.) Wie aus Berlin gemeldet wird, verhalten sich die dortigen politischen Kreise auch gegenüber der neuesten Nachricht über die Wahrscheinlichkeit eines Besuches des Kaisers Alexander III. von Rußland am dortigen Hofe ziemlich skeptisch, und es wird betont, daß es sich auch diesmal nicht um eine Ankündigung handle, die etwa auf irgend welche diplomatischen Eröffnungen zurückzuführen wäre.

(Südamerika.) „Reuters Office“ meldet aus Buenos-Ayres vom Vorgestri- gen: Die Provinzialkammer wurde heute eröffnet. Der Gouverneur hob in seiner Eröffnungsrede die große Zunahme der Provinzialeinkünfte hervor und stellte den Antrag, die Papier- schuld zu capitalisiren.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünnener Zeitung“ meldet, der freiwilligen Feuer- wehr in Uhrig, ferner dem Veteranenvereine in Klein- Leutischitz zur Anschaffung einer Fahne je 50 fl. zu spenden geruht.

(Auszeichnungen.) Ihre Majestät die Kaiserin hat anlässlich der Beendigung ihrer Reise an Bord der „Miramar“ dem k. und k. Linienfahrtskapitän Thoman v. Eblen v. Montalmar einen Brillant- ring mit dem A. H. Namenszuge, dem Schiffsarzt Dr. Gruber und dem Chefingenieur Tjokan je eine Bufen- medaille überreichen lassen. Schiffskapitän v. Thoman wurde nach der Ernennung des bisherigen Commandanten Conte Cassini zum Contre-Admiral, in Corfu das Com- mando der „Miramar“ übernommen.

(Die Ermüdung beim Marsche.) Ueber die Einwirkung des Anprallens der Ferse auf den Boden beim Marschieren hat der Regimentsarzt Colin inter- essante Versuche angestellt. Das Gefühl der Ermüdung des Gehirns auf die Erschütterung des Knochengeriistes und durch den Boden. Hierzu tritt bei Soldaten die Belastung der Ausrüstungsstücke. Bei einem Tagesmarsch von 40.000mal. Zur Abhilfe empfiehlt Colin, die Stiefel mit Gummiaufsätzen zu versehen. Nach Versuchen mit der- artigen Schuhen konnte er eine weit geringere und viel später eintretende Ermüdung der marschierenden Soldaten constatiren.

(Defraudation im Bankhause Roth- schild.) Ueber die Defraudation im Frankfurter Bank- hause Rothschild wird aus Brüssel telegraphisch berichtet: Die Polizei verhaftete eine gewisse Rahle, die Geliebte des flüchtigen Rothschild'schen Cassiers Rudolf Jäger. Bei ihr gefundene Briefe constatiren, daß die Rahle Jägers Aufenthalt kennt. Die Verhaftete leugnet jedoch

Das Geheimnis der Rosenpassage.  
Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.  
(74. Fortsetzung.)

„Ach ja!“ meinte er melancholisch. „Er will schon reisen nach Hamburg, aber ich rathe ihm ab; denn ich weiß, er wird wieder zurückkommen so bleich und so betrübt wie im vorigen Jahre. Sie wissen, was meinem Sohne Hartwig fehlt, Herr Schwager. Er liebt seine schöne Cousine Dorothea vom ganzen Herzen und kann nicht überwinden, daß sie ihm hat gegeben einen Korb. Gott, was ist es für ein Unglück, wenn Eltern können verschaffen alles ihrem einzigen Kinde, was die Welt bietet, nur nicht das, worauf es hat gesetzt seinen Sinn. Gerechter Gott, ich wollte geben eine Million an die Armen, wenn ich ihm könnte zuwenden das Herz der schönen Dorothea!“

Der Senator blickte fest auf das Gesicht des Desregger'schen Bauernmädchens, als nähme dieses sein ganzes Denken in Anspruch.

„Dorothea ist noch jung. Hartwig war zu vor- eilig mit seinem Antrag. Er hätte ihr Zeit lassen sollen, ihr Herz zu erkennen.“

David Goldschläger senkte die Augenlider, gleich als jüge er Falousien vor, um seine Gedanken zu verbergen. Dorothea hat gesagt, sie liebe einen anderen, und mein Sohn ist ein Mann von Ehre und ein Cavalier, der sich lieber abbeißt die Spitze vom eigenen Finger, als daß er thut etwas Tadelhaftes.“

Der Senator zuckte die Achseln. Eine Pause ent- stand, während der sich die beiden Geschäftsmänner gegenseitig genau betrachteten.

jede Mitschuld. Die bisherigen Nachforschungen ergaben, daß Jäger und die Rahle gleichzeitig aus Frankfurt hier eintrafen. Jäger dürfte wahrscheinlich hier versteckt sein.

— (Selbstmord eines Gerichtsprä- sidenten.) Vorgestern morgens hat sich in Trient der Kreisgerichts-Präsident Ferdinand Ritter von Reiniß in seiner Wohnung in einem Anfall von Irren- heit. Der Verstorbene befand sich in sehr guten Ver- mögensverhältnissen, war glücklicher Familienvater und erfreute sich des besten Rufes als Jurist und Beamter. Die Theilnahme an dem Unglücke ist in Trient eine außergewöhnliche, da Ritter von Reiniß dort trotz seines kurzen Aufenthaltes sich schon große Sympathien erwor- ben hatte.

— (Der Mörder seiner Geliebten.) Vorgestern abends wurde auf der Straße von Triest nach Prosecco eine junge Frauensperson Namens Marie Sterz mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß das Mädchen von seinem Geliebten ermordet wurde, der denn auch noch vorgestern ausgeforscht und in Haft genommen wurde.

— (Der Budapester Fabriksbrand.) Aus Budapest wird telegraphisch gemeldet: Die feuerpolizei- liche Untersuchung constatirte, daß in der Nicholson'schen Fabrik eine Brandlegung stattgefunden habe. Gravierende Daten sind auch bereits gegen bestimmte Personen vor- handen. Die Polizei verfolgt diese Spuren mit größter Energie.

## Das Fliegen der Vögel.

Der Ingenieur W. Badrow veröffentlicht eine inter- essante Studie über die Flugtechnik und kommt dabei auch auf das Fliegen der Vögel zu sprechen. Er sagt unter andern: Die scharfsinnigen Forschungen eines Bar- seval, Bilienthal und Miller-Hauensfels, die praktischen Untersuchungen und Momentphotographien eines Anschütz und Professors Marey und anderer haben rastlos und mit Erfolg in der Stille geschaffen, um das Problem der Fliegekunst, das unsere Entel vielleicht erst gänzlich lösen werden, vorzubereiten. So gelangte man, fortwährend die mathematischen Untersuchungen durch die präzisen Bilder des photographischen Apparates berichtend und zur Ge- wißheit erhaltend, zunächst zu greifbaren Resultaten über die Wirkung des Windes auf den Vogelflug. Man lernte unterscheiden zwischen Ruder- und Segelflug, von dem der erste sich den Winddruck gegen die Flügel, der zum Tragen des Körpers nöthig ist, selbst durch Muskelbewegungen schafft, während der zweite in geschickt gewählter Flügel- stellung hauptsächlich die vom Winde gratis gelieferte Kraft auszunützen strebt, dabei den ganzen Körper in auf- und abwärtsweichende Bewegungen bringt und das Thier fast mühelos vorwärts schafft; und schließlich wurde die ganze Theorie durch den Scharfsinn Buttenstedts zum plaufiblen Bau, auf dem unsere Nachkommen ihr tech- nisches Rüstzeug tummeln mögen.

Der Flügelschlag kann nicht die Quelle der Fort- bewegung der Vögel oder auch nur eines Schwebens in der Luft sein, so folgert Buttenstedt, denn wie oft be- obachtet man nicht Vögel, die sich ohne einen einzigen Flügelschlag lange Zeit in der Luft aufhalten und be- wegen? Andererseits wird auch durch völlige Windstille die Flugkraft keineswegs lahmgelegt, der Vogel durchstreicht die Lüfte, unbekümmert, ob der Wind von vorne oder von hinten kommt oder ganz ruht — das wahre Geheimnis der Flugkraft muß in Ursachen enthalten sein, die fort- während, gleichsam automatisch wirken und durch die Be-

wegung der Flügel höchstens unterstützt werden. Sehen wir einen unserer geschicktesten Flieger an, die schwarze Thurmshwalbe; so hurtig und grazios sie sich in der Luft bewegt, so hilflos ist sie auf dem platten Boden, die kräftigsten Flügelschläge bringen sie nicht empor — kann es einen deutlicheren Beweis dafür geben, daß die Flug- möglichkeit nicht von den Muskeln des Thieres abhängt? Nun wohl, wir erfassen das Thier und werfen es wie einen Ball in die Luft; es breitet die Flügel aus, und mit Bindeseile, wie durch ein Wunder, durchtheilt es jetzt die Luft. Die einzige Veränderung, welche während des Emporwerfens der Thurmshwalbe vorgieng, ist die, daß das Thier jetzt schwebt, während es vorher die Erde be- rührte. Es hat plötzlich den Boden unter den Füßen ver- loren und das ist für den echten Flieger nöthig, wenn er den Boden gewinnen soll, auf dem er wahrhaft heimi- sch ist. Mit einem Wort, es ist den Wirkungen der Schwerkraft anheimgegeben und ist in demselben Moment fähig, zu fliegen, was ihm die lastende Stellung auf dem Erdboden soeben noch verbot. Was ist einfacher, als die Folgerung, daß die Schwere die eigentlich wirksame Ur- sache des Fluges ist.

Sehen wir einmal den Fall, ein Vogel, in einer beträchtlichen Höhe schwebend, ließe plötzlich ohne alles Zuthun die Schwere auf sich wirken; er wird, sobald er die Flügel geschlossen hält, augenblicklich wie ein Stein zur Erde hinabstürzen. Die Vögel und einige Raub- vögel bieten oft genug Beispiel dafür. Anders aber, wenn die Flügel ohne alle Muskelbewegung einfach ausgestreckt sind; das Thier sinkt zwar auch jetzt zur Erde, aber der senkrechte Fall geht in eine geneigte, oft nahezu horizontale Linie über, der Vogel bewegt sich vorwärts. Die Schwer- kraft drückt ihn zwar unaufhörlich nach unten, die Flügel aber finden im Abwärtsinken einen heftigen Widerstand an der umgebenden Luft, und die Wirkung ist zunächst, daß der Fall erheblich verlangsamt wird. Nun erhalten ferner die Flügel, oder vielmehr nur die Spitzen der Schwungfedern, durch den nach oben gerichteten Luft- druck eine eigenthümlich geneigte Lage, welche ungefähr der schrägen Stellung des Segels auf dem Wasser oder der Mühlenflügel im Winde entspricht. Welche Wirkung aber der Luftdruck in solchen Fällen ausübt, das erzählt uns jedes Segelboot und jede Windmühle, er setzt sich in mechanische Arbeit um.

Da haben wir also plötzlich den mechanischen An- trieb, der zur Fortbewegung der Vögel dient; es ist in der That hauptsächlich, wenn nicht allein, die Schwere und der durch sie hervorgerufene Luftdruck gegen die Flügel! Buttenstedt bringt nun noch sehr viel tiefer in den Kern der Frage ein; er beweist, daß eine Flügelform, die an Einfachheit dem Segel gleiche, wohl einen schräg nach unten geneigten Flug, aber nie das horizontale Schweben und die mannigfachen graziosen und tühnen Manöver ermöglichen würde, um welche wir so oft die Vögel be- neiden, und verlegt den Grund für letzteres in die Elasticität der Schwungfedern. Diese werden vom Luft- druck an der Spitze nach vorn umgebogen und geben damit dem elastischen Kiel jeder einzelnen Feder eine Spannung, welche das ganze Gewicht des Vogelskörpers in horizontaler Richtung nach sich zu reißen strebt. Dieses Wechselspiel zwischen Schwerkraft, Luftdruck, elastischem Flügelmaterial und Bewegung wiederholt sich unaufhörlich, so lange der Vogel mit ausgestreckten Flügeln in der Luft schwebt, und es ist unglaublich, welch ein geringer Kraftaufwand auf diese Weise zu den erstaunlichen Lei- stungen unserer kühnsten Flieger ausreicht.

„Gott, was könnten die Kinder es haben gut mit- einander,“ seufzte der geheime Commerzienrath endlich. „Wollte er mit der Werbung nicht warten, bis er an- tritt das Erbe seines Vaters, könnte ich ihm etablieren ein Bankhaus in London, Paris oder Hamburg. Hab' ich doch dazu das Zeug!“

Die Augen der beiden Männer trafen sich für eine Secunde, und doch lange genug, um jedem des anderen Empfinden zu enthüllen.

„David Goldschläger,“ sagte der Senator fest, „ist es wirklich und wahrhaftig Ihr Wunsch und Wille, daß Hartwig meine Tochter heiratet?“

„So wahr der Gott Israels lebt,“ betheuerte der Banquier, „bei allen Vätern und allen Propheten, es ist mein höchster Wunsch!“

„Nun, so lassen Sie uns frei und ohne Maske zu einander reden. Zuerst möchte ich eine Frage be- antworten wissen: Kennen Sie den Contract, welcher bei meiner Heirat mit Ihrer Schwester zwischen Ihrem Vater und mir geschlossen wurde?“

Der Commerzienrath verneinte.

„Nun, so vernehmen Sie. Sie haben vielleicht gehört, daß der vormalige Chef unseres Hauses, mein Vater, eigentlich kein Kaufmann war. Er liebte die Wissenschaft, und das Geschäft war ihm gleichgiltig; es wurde von Fremden geleitet und betrieben. Was dabei herauskommt, wissen Sie selbst. Entweder die Leute lottern oder sind, was man ihnen im Grunde nicht verdanken kann, auf ihren eigenen Vortheil aus und arbeiten in ihre eigene Tasche. Genug, ich trat nach meines Vaters Tode die Firma unter den schwie- rigsten Verhältnissen an und hatte meine liebe Roth,

sie über Wasser zu halten. Dazu mußte ich laut eines früheren Testamentes meines Vaters eine bedeutende Summe an meine Schwester Margarethe, die seit jener Zeit verschollen ist, auskehren. In diesen Tagen finan- zieller Bedrängnis rieth mir ein vertrauter Freund, mich an Ihren Vater Samuel Goldschläger zu wenden. Ich folgte diesem Rath umso lieber, als die Inanspruch- nahme größerer Banken meinerseits am Ende miß- verstanden worden wäre. Auf diese Weise kam ich in das Haus Ihres Vaters, lernte Rahel kennen und hei- ratete sie. Als Mitgift Ihrer Schwester bekam ich dreihunderttausend Mark und außerdem sechshundert- tausend Mark contractlich, das heißt so, daß diese Summe später, nach Samuel Goldschlägers Tode, an meine und Rahels Kinder fiel. Zwar verpflichtete ich mich, Rahels Vater bis an sein Ende die sechshundert- tausend Mark mit fünfzehn Procent zu verzinsen, aber Roth bricht Eisen. Doch es hat keinen Zweck, daß ich Ihnen hier eine lange Abhandlung über die Art und Weise, wie man mich unverantwortlich hinters Licht führte, halte. Mit einem Worte: ich schulde Samuel Goldschläger heute mehr als eine Million Mark, ein Capital, welches ich wohl bezahlen kann, besonders wenn ich die Todeserklärung meiner verschollenen Schwester, deren einziger Erbe ich bin, beantrage, die aber so aus dem Geschäft herauszuziehen mir doch unbecquem ist. Außerdem möchte ich nicht diese Todes- erklärung beantragen; meine Erben können es einst nach meinem Tode thun. Ich beanspruche nichts von Samuel Goldschläger; ich will nichts von ihm geschenkt haben; aber fünfzehn Procent Zinsen sind nicht mehr zeitgemäß . . .

(Fortsetzung folgt.)



Recht gut, denkt der Leser nun schließlich, aber wozu dann eigentlich überhaupt noch der Flügelschlag, wenn sich alles so einfach und gewissermaßen von selbst macht? Die Flügelschlag ist doch, das sehen wir ja alle Tage, fast unausgesetzt vorhanden, also muß sie auch wohl eine Rolle spielen! — Zwei sogar, das soll gern zugegeben werden: erstens unterstützt sie, je nach den Muskelkräften des betreffenden Vogels, die vorwärtsdrängende Arbeit des elastischen Federmaterials, dann aber, und das ist wahrscheinlich ihre Hauptaufgabe, gleicht sie den durch das beständige Sinken des Körpers (wodurch ja eben der den Flug ermöglichende Luftdruck erzeugt wird) entstehenden Verlust an Flughöhe mittels der senkrecht nach unten gerichteten Flügelschläge wieder aus; sie treibt den Vogel senkrecht in die Höhe, der Luftdruck treibt in horizontal in jeder selbst gewählten Richtung vorwärts.

Auch für die letztere Annahme bilden die Momentenphotographien den unbestreitbaren Beweis, bei jedem Flügelschlag hebt und senkt sich der Vogelkörper um ein geringes, die Schwerkraft treibt ihn schräg abwärts, die Muskelkraft wieder hinauf, wozu beiläufig sehr wenig Arbeit gehört, wenn wir bedenken, welche eine geringe Muskelbewegung hinreicht, um unser eigenes Gewicht (klettern, Treppensteigen) sehr merklich zu heben.

## Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes gelangte gestern der Antrag der Abgeordneten Tischer und Genossen auf Erhebung der Anklage gegen den Herrn Justizminister zur Verhandlung. Außer dem Antragsteller sprachen die Abgeordneten Dr. von Plener, Dr. Pacák und Graf Deym, worauf der Herr Justizminister Dr. Graf Schönborn das Wort ergriff, um in längerer Rede die Gesetzmäßigkeit seines Vorgehens klarzulegen. Die Ausführungen des Herrn Ministers wurden von der großen Majorität des Hauses mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Es sprach dann noch der Abgeordnete Dr. Zucker, worauf die Debatte abgebrochen wurde. Heute soll dieselbe zu Ende geführt werden.

\* (Vom neuen Theater.) Die hölzerne Hütte, welche das Äußere des Theaterbaues monatelang verunzierte, ist endlich gefallen, und es zeigt sich nun die bisher neidisch durch die hässliche Hülle dem Anblicke entzogene marmorweiße Gruppe, das Werk des einheimischen Bildhauers Gangl, einen Genius inmitten zweier allegorischer Figuren, Drama und Musik, darstellend. Und wie am Äußeren, so nähern sich auch im Innern des Gebäudes die Arbeiten der Vollendung. So wird nunmehr der architektonisch genial erdachte und gelöste, mit reicher Bildhauerarbeit geschmückte Hauptplafond des Gerüstes entkleidet und gewährt, gehoben durch die stimmungsvoll sich ergänzenden figuralen und ornamentalen Gemälde in reichgehaltener Vergoldung, einen reizenden Anblick. Die sechs allegorischen Figuren, welche den Plafond zieren: Poesie, Musik, Tanz, Lustspiel, Trauerspiel und Ruhm verfinstlichtend, sowie auch das Prosceniumbild, ein Amorettenfries, sind gelungene Compositionen des akademischen Malers Emil Ezech (Malerfirma Winter und Richter in Wien) und wurden von demselben in Temperafarben an der Decke ausgeführt. Mit der Ausrüstung des Auditoriumraumes wurde gleichfalls begonnen, so daß in einigen Wochen die Maler- und Vergolderarbeiten an den Vogenbrüstungen in nicht minder reicher Ausstattung den Eindruck des Plafonds harmonisch ergänzen dürften. In den Versenkungen des Bühnenhauses entwickelt sich nach langer Pause endlich ein reges, geräuschvolles Leben, das bis zur vollständigen betriebsfähigen Ausstattung andauern wird. Es arbeitet da die größte hiesige Schlosserfirma August Jablka an der Montage des eisernen Unterbühnenhauses, und ist diese Arbeit die erste größere ihrer Art, welche von einer einheimischen Firma ausgeführt wird. Die vom k. k. Hoftheatermaler Herrn Raupky in Wien gelieferten Decorationen werden unter Anleitung des Theatermeisters Herrn Wittner im Zwangsarbeits Hause ausgeführt und für die Verwendung vorbereitet. Unmittelbar bevorstehend ist schließlich die Vergabe der Oberbühnenmaschinerie und der Tapezierarbeiten.

— (Friesepidemie.) In der Pfarre St. Barthelma in Unterkrain ist, wie bereits gestern gemeldet, eine Friesepidemie ausgebrochen, welche sich rasch über mehrere Dörfer verbreitet hat und die Bevölkerung förmlich decimiert. Insbesondere junge Frauen und Mädchen fallen dieser bösartigen Krankheit zum Opfer, und ist der Verlauf ein so heftiger, daß nach dem Ausbruche des Schweiffriesels der Tod in zwei bis drei Tagen eintritt. Die Sterblichkeit in der erwähnten Pfarre ist eine so exorbitante, daß seit Neujahr mehr als 100 Personen gestorben sind.

— (Concert Materna.) Wie wir erfahren, trifft die berühmte Sängerin Frau Materna, Mitglied der k. k. Hofoper in Wien, Mitte Mai in Laibach ein, um hier ein Concert zu geben. Wir halten es für unsere publicistische Pflicht, das kunstsinigste Publicum unserer Stadt auf den seltenen musikalischen Genuß, den uns das Concert Materna in Aussicht stellt, aufmerksam zu machen. Vormerkung für dieses Concert finden, von heute ab,

bei Herrn Gruber, Tabak-Hauptverlag am Hauptplatz, statt.

— (Floriamesse.) Die Laibacher freiwillige Feuerwehr wird das Fest ihres Schuttpatrons, des heiligen Florian, am Sonntag den 8. Mai durch eine hl. Messe begehen, welche der Seelsorger der freiwilligen Feuerwehr, Herr Professor Gnezda, perfolviert wird. Die Laibacher freiwillige Feuerwehr und die zur Feier geladenen Nachbarfeuerwehren versammeln sich um halb 7 Uhr morgens vor dem Rathhausgebäude und marschieren sodann corporativ in die Florianikirche und ebenso zurück.

\* (Todt aufgefunden.) Am 2. d. M. gegen 5 Uhr früh wurde der 30 Jahre alte Besitzersohn Johann Birk aus Bir im Bezirke Stein von seinem Bruder hinter dem Schweinsstalle des eigenen Hauses todt aufgefunden. Birk war dem Trunke stark ergeben und büßte aller Wahrscheinlichkeit nach infolge übermäßigen Genusses von Brantwein einem Schlaganfall erlegen sein. — d.

\* (Impfungen gegen Rothlauf.) Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain hat die nöthige Geldunterstützung zur Einführung der Schutzimpfungen — vorläufig nur gegen den Rothlauf der Schweine — bewilligt. Wie wir vernehmen, soll auch die Gemeinde Oberlaibach, in welcher in den letzten Jahren über 300 Schweine an Rothlauf verendeten, bereits die nöthigen Schritte gethan haben, um die Schutzimpfung gegen diese verheerende Seuche vorzunehmen.

\* (Bosheit.) In der Nacht auf den 2. d. M. wurde bei dem Sägewerke des Herrn Pammer in Soteska bei Bischofslad das Wasserwehr dadurch gewaltsam zerstört, daß die mittlere Pilote abgesägt und mit einem Wiesbaume herausgeworfen wurde, infolge dessen sich die große Wassermenge, die beiden Senkthüren mit sich reißend, in den vorigen Jahr theilweise hergestellten Canal ergoß und die Mauern derart unterwusch, daß dieselben zusammenstürzten. Der durch diese boshafte Gewaltthat verursachte Schaden ist ein bedeutender und läßt sich dessen Höhe gegenwärtig noch nicht bestimmen. Nach den Thätern, deren mehrere gewesen sein müssen, wird gefahndet. — d.

— (Lebensrettung.) Die k. k. Landesregierung hat dem Johann Bajul aus Bojafovo für die am 23. August 1891 mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Knaben Josef Nemanic vom Tode des Ertrinkens im Kupaflusse die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

— (Laibacher Feuerwehr.) Die Generalversammlung der Laibacher freiwilligen Feuerwehr findet am 29. Mai um 9 Uhr vormittags im Magistratssaale statt. Auf der Tagesordnung stehen der Thätigkeitsbericht des Ausschusses, die Cassaberichte, Wahl der Vereinsfunctionäre (Hauptmann, Zugcommandanten, Schriftführer, Vertrauensmänner), Wahl der Rechnungsrevisoren und selbständige Anträge der Mitglieder. — a—

— (Inspectionsreise.) Der Präsident der Staatsbahnen, Herr Dr. von Bilinski, wird am 7. d. Mts. in Begleitung des Oberinspectors Dr. Kniazolucki eine vierzehntägige Inspectionsreise antreten. Die Reise umfaßt folgende Stationen: Selzthal, St. Michael, Villach, Pontebba, Tarvis, Laibach, Pola, Pervise, Trieste und Graz.

— (Deutscher Schulverein.) Wir werden ersucht mitzutheilen, daß morgen Freitag um 8 Uhr abends im großen Speisesaale des Hotels „Stadt Wien“ die Jahresversammlung der Männer-Ortsgruppe des deutschen Schulvereines stattfindet. Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

— (Vom Wörthersee.) Die Villa Tyro in Pörtlach am See, die gerichtlich auf 39.156 fl. 80 kr. geschätzt war, ist vorgestern bei der zweiten executiven Versteigerung um das Meistgebot von 26.010 fl. von Dr. Albin Vogel für James Forbes erstanden worden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der 17ten Jahreswoche, das ist vom 24. bis 30. April, ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 10 Lebendgeburten und 14 Todesfälle, unter letzteren fünf in Krankenanstalten.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Cannstadt, 4. Mai, abends. Die Bettfedernfabrik Strauß & Compagnie brennt. Zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen konnten sich nicht retten und sind wahrscheinlich verbrannt. Die Zahl der Todten ist bisher nicht ermittelt.

Berlin, 4. Mai. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist Eugen Wolff in Tanga eingetroffen. Nach einer telegraphischen Mittheilung desselben wäre Emin Pascha den letzten Nachrichten zufolge an Pocken erkrankt.

Paris, 4. Mai. Bery, das Opfer der Explosion auf dem Boulevard Magenta, mußte sich heute nachmittags einer Operation unterziehen: es wurde ihm ein Auge herausgenommen. Die Maßnahmen gegen die Anarchisten dauern fort. Heute wurden neuerlich Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Mons, 4. Mai. Die Polizei verhaftete ein Individuum, welches gestand, daß es mit Unterstützung von

vier anderen Anarchisten die Häuser der vornehmsten Bewohner des Parkviertels zerstören wollte. Bei dem Verhafteten wurden 5 Dynamitpatronen vorgefunden.

Petersburg, 4. Mai. Die Getreidecommission unter Vorsitz Abajas sprach sich einstimmig für die Freigabe des Exportes von Mais und Hafer aus Riga, Liban und Reval aus.

Constantinopel, 4. Mai. Der Proceß gegen die angeblichen Mörder Bulovic hat gestern begonnen. Die Angeeschuldigten leugnen.

## Angekommene Freunde.

Am 3. Mai.

Hotel Stadt Wien. Winkler, Bautechniker; Rada, Bahnbeamter; Gattin, f. Sohn; Robitschek, Beer, Benedel, Aste; Schil, Reiz, Wien. — Frau Petzche, Altenmarkt. — Leber, f. u. Lieutenant, Götz. — Maurer, f. u. f. Oberst, f. Frau und Tochter, Welbes. — Cop, Cilli. — Mauerhofer, Brissau. — Ritter v. Regnard, Hofrath i. R., Triest. — Biberst, f. u. f. Suchor. — Barth, f. u. f. Stuttgart. — Kiempler, f. u. f. Hotel Elefant. Kugel, Kulla, Berger, Seimayer, Aste; Brädel, Wien. — Schiesler, Reiz, Bodenbach. — Ogorenc, Bratiskan. — Hising. — Hirschmann, f. u. f. Gafathurn. Hotel Südbahnhof. Uransic, Weinhandler, Karstadt. — Charles, f. Frau, Debenburg. Hotel Baierischer Hof. Samson, Rechnungsrath, f. Frau, Zara. — Zunder, Commis, St. Martin.

## Verstorbene.

Den 3. Mai. Theresia Beve, Inwohnerin, 69 J., Petersstraße 8, Lungenerkrankung.

Im Spitale.

Den 3. Mai. Martin Merzlikar, Arbeiter, 40 J., Tuberculose.

## Volkswirtschaftliches.

Laibach, 4. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Mag.		Met.	Mag.
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	7 50	7 65	Butter pr. Kilo.	—	—
Korn	6 20	6 43	Eier pr. Stück	—	—
Gerste	4 23	4 67	Milch pr. Liter	—	—
Hafer	2 77	2 94	Rindfleisch pr. Kilo	—	—
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	—
Heiden	6 20	6 33	Schweinefleisch	—	—
Hirse	4 71	4 74	Schöpfenfleisch	—	—
Kukuruz	4 60	4 65	Lähndel pr. Stück	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	3 3	—	Tauben	—	—
Linien pr. Meterctr.	11	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	—
Erbfen	11	—	Stroh	—	—
Fisolen	9	—	Holz, hartes pr. Klafter	—	—
Rindschmalz Kilo	—	82	— weiches	—	—
Schweineschmalz	—	66	Wein, roth, 100 Lit.	—	—
Speck, frisch	—	66	— weißer	—	—
— geräuchert	—	64			

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art des Himmels	Witterungs- und Windstärke
7 U. Mg.	730.5	9.2	SW. schwach	bewölkt	2-30
4. 2. R.	730.4	13.2	SW. schwach	Regen bewölkt	11-1.
9. 16.	730.2	10.8	SW. schwach		

Triibe, regnerisch. — Das Tagesmittel der Temperatur um 0.7 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagli.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 17.75 per Meter (ca. 38 Qual. und 600 versch. Farben) — versendet roben- und stückweise, porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (t. u. f. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. (13) 6-3 10 fr. Porto.

Zur Ausgabe ist gelangt:

Band I, II und III von

Levstikovi zbrani spisi

urédil

František Leveo.

Levstiks gesammelte Schriften werden fünf Bände umfassen.

Subscriptionspreis für alle 5 Bände broschiert ö. W. fl. 10.50, in Leinen gebunden fl. 13.50, in Halbfranz fl. 14.50, in Kalbleder, Liebhaber-einband, fl. 15.50.

Subscriptionen nimmt entgegen die Verlags-handlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.



## Course an der Wiener Börse vom 4. Mai 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen		Geld	Bare	Diverse Lose		Geld	Bare	Hypothekens., 50 fl. 200 fl. 500 fl.		Geld	Bare	Industrie-Aktien		Geld	Bare
Einheitsrente in Noten		95.30	95.50	(für 100 fl. EM.)				(per Stück)				(per Stück)				(per Stück)			
1854er 4% Staatslose		140.50	142.00	50% galizische		105.10	106.00	Credito 100 fl.		187.00	189.00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		92.00	92.25	Baugel., 100 fl. 100 fl.		111.00	112.00
1860er 5% Staatslose		141.25	141.75	50% mährische		109.00	110.00	Marb-Lose 40 fl.		56.50	57.00	Länderbank, 200 fl. Silber		208.25	208.75	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		197.00	197.50
1864er 4% Staatslose		141.50	142.00	50% Krain- und Küstenland		109.00	110.00	Südbahn 40 fl.		141.75	142.75	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		208.25	208.75	Ling. Westb. (Kraab-Graz) 200 fl. Silber		200.00	201.00
1868er 5% Staatslose		141.50	142.00	50% niederösterreichische		109.00	110.00	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		181.50	182.50	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		208.25	208.75	Ling. Westb. (Kraab-Graz) 200 fl. Silber		200.00	201.00
1870er 5% Staatslose		141.50	142.00	50% böhmische		109.00	110.00	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		181.50	182.50	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		208.25	208.75	Ling. Westb. (Kraab-Graz) 200 fl. Silber		200.00	201.00
1874er 5% Staatslose		141.50	142.00	50% kroatische und slawonische		109.00	110.00	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		181.50	182.50	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		208.25	208.75	Ling. Westb. (Kraab-Graz) 200 fl. Silber		200.00	201.00
1878er 5% Staatslose		141.50	142.00	50% siebenbürgische		109.00	110.00	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		181.50	182.50	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		208.25	208.75	Ling. Westb. (Kraab-Graz) 200 fl. Silber		200.00	201.00
1880er 5% Staatslose		141.50	142.00	50% Temeser Banat		109.00	110.00	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		181.50	182.50	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		208.25	208.75	Ling. Westb. (Kraab-Graz) 200 fl. Silber		200.00	201.00
1884er 5% Staatslose		141.50	142.00	50% ungarische		109.00	110.00	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		181.50	182.50	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		208.25	208.75	Ling. Westb. (Kraab-Graz) 200 fl. Silber		200.00	201.00
1888er 5% Staatslose		141.50	142.00	50% ungarische		109.00	110.00	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		181.50	182.50	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		208.25	208.75	Ling. Westb. (Kraab-Graz) 200 fl. Silber		200.00	201.00
1892er 5% Staatslose		141.50	142.00	50% ungarische		109.00	110.00	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		181.50	182.50	Ling. Nordbahn 200 fl. Silber		208.25	208.75	Ling. Westb. (Kraab-Graz) 200 fl. Silber		200.00	201.00

Wir beehren uns bekanntzugeben, dass sich

## unsere Kanzleien von heute an im Seunig'schen Hause Burgstallgasse Nr. 4 befinden.

Zugleich empfehlen wir unsere Dienste zur Ausführung von **Maurer- und Zimmermeisterarbeiten** sowie zur Anfertigung von technischen Operaten.

Laibach am 2. Mai 1892.

(1926) 3—2

Krainische Baugesellschaft.

(1962) 3—1 St. 2702, 3172.

### Razglas.

Neznano kje v Ameriki odsotnim Janezu in Martinu Stefaniču iz Hrasta št. 1, dalje Ivi in Mariji Kopesec iz Grabovca imenuje se gospod Leopold Gangl iz Metlike, oziroma gospod Franc Furlan iz Metlike, skrbnikom na čin, ter se njima vročijo odloki št. 1520, 1148 do 1892.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 16. aprila 1892.

(1942) 3—2 Nr. 5378.

### Exec. Realitäten = Versteigerung.

Vom f. f. städt. = deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der f. f. Finanzprocuratur (nom. des h. Avaras in Laibach) die executive Versteigerung der dem Anton Grün als bürgerlichen und der Agnes Grün von Podlipoglav als factischen Besizerin gehörigen, gerichtlich auf 800 Gulden geschätzten Realitäten Einlagen 33. 97. 104 und 260 der Catastralgemeinde Sotro bewilligt und hiezu zwei Versteigerungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

14. Mai

und die zweite auf den

15. Juni 1892,

jeweils vormittags von 10 bis 12 Uhr,

bei diesem Gerichte mit dem Anhang an-

geordnet worden, dass die Pfandrealtäten

über dem ersten Teilbietung nur um oder

aber auch unter demselben hintangegeben

werden.

Die Licitations-Bedingnisse, wornach

insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem

Anbote ein 10proc. Badium zu zahlen

der Licitationscommission zu erlegen hat,

sowie die Schätzungsprotokolle und die

gerichtlichen Registertrakte können in der dies-

Laibach am 31. März 1892.

(1965) 3—1 St. 2986.

### Razglas.

Na prošnjo Martina Volka iz Radovice št. 29 se relicitacija Niko Brzovičevega zemljišča iz Brasljevice št. 6, oziroma Niko Brzoviča od tam, vložna št. 440 katastralne občine Radovica prestavi na

25. junija 1892,

od 11. do 12. ure predpoldne, pri tukajšnjem sodišči s poprejšnjim pristavkom.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 21. aprila 1892.

(1915) 3—2 St. 3665.

Oklic.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je na prošnjo Franceta Povšeta iz Ljubljane, proti Francetu Černetu iz Ljubljane v izterjanje terjatve 1268 gold. 64 kr. s pr. dovolila izvršilna dražba na 4003 gold. 80 kr. cenjenega nepremakljivega posestva vložna št. 67 zemljiške knjige katastralne občine St. Petersko predmestje s pritliklinami vred.

Za to izvršitev odredjena sta dva róka, in sicer prvi na dan

30. maja

in drugi na dan

4. julija 1892. l.,

vsakikrat ob 10. uri dopoldne pri tem sodišči na Starem Trgu hišna št. 36 s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati.

V Ljubljani dne 23. aprila 1892.

1966) 3—1 St. 3185, 3186, 3187, 3188, 3181, 3183, 3182.

Razglas.

Neznano kje v Ameriki odsotnim Jure Nemaniču iz Božakovega št. 24, Matiji Simsiču iz Radovic št. 24, Margareti Reimer iz Metlike št. 213, Ivanu Prusu iz Kermačine št. 3 in Matiji Zlogarju iz Vidosič št. 14 imenuje se gospod Leopold Gangl iz Metlike skrbnikom na čin ter se njemu vročijo odloki št. 1271, 948, 2402, 2000, 1742, 2051, 2179 dne 1892.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 28. aprila 1892.

(1963) 3—2 St. 2941.

Oklic

izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki naznanja:

Na prošnjo Josip Braunetovih dedičev (po dr. Emilu Burgarju v Kočevji) dovoljuje se izvršilna dražba Ivetu Stezinkitu lastnega, sodno na 2116 gold. cenjenega zemljišča vložne št. 242, 243, 244, 245, 246 in 247 katastralne občine Drasčiče v Vidosičih št. 2.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan

21. maja

in drugi na dan

24. junija 1892. l.,

vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči v sobi št. 3 s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo ali ne pod polovico oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, predponudbo 10 % varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljejknjižni izpisek leže v registraturi na upogled.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 21. aprila 1892.

(1910) 3—2 St. 2464.

### Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici naznanja:

Na prošnjo Mine Šustersič (po dr. Val. Krisperji) ponovi se izvršilna dražba Franu Zupanu lastnega, sodno na 6938 gold. cenjenega zemljišča vložna št. 96 katastralne občine Lancovo s pritliklinami.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan

27. maja

in drugi na dan

1. julija 1892. l.,

vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, predponudbo 10 % varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljejknjižni izpisek leže v registraturi na upogled.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici dne 3. aprila 1892.

(1981) 3—1

Nr. 3127.

Curatorsbestellung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass dem unbekannt wo befindlichen Josef Blut, resp. dessen unbekannten Rechtsnachfolgern und dessen Legats-Substitutionsmasie Franz Blut in Malsgarn Nr. 2, zum Curator bestellt und dekretiert wurde.

R. f. Bezirksgericht Gottschee am 28sten April 1892.

(1964) 3—1

St. 2969.

Razglas.

Zamrli tabularni upnici Marti Predovič iz Hrasta št. 21, odnosno njenim neznanim dedičem pri pravnim naslednikom, imenuje se gospod Leopold Gangl v Metliki, skrbnikom na čin ter se mu vroči skupilo razdelilni odlok z dne 7. aprila 1892, št. 476.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki 20. aprila 1892.

(1944) 3—1

Nr. 7861.

Bekanntmachung.

Vom f. f. städt. = deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird dem Leopold Rošir, unbekanntem Aufenthaltes, als gesetzlichem Erben bekannt gemacht, dass Ursula Rošir am 14. April 1890 zu Laibach mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist. Leopold Rošir, welchem Herr Dr. Franz Papež, Advocat in Laibach, als Curator bestellt wurde, wird aufgefordert, sich

binnen einem Jahre bei diesem Gerichte zu melden und die Erbschaftserklärung anzubringen, widrigenfalls mit dem Curator die Verlassenschaft abgehandelt werden wird.

R. f. Bezirksgericht Laibach am 21sten April 1892.

(1877) 3—3

Nr. 2369.

Zweite exec. Teilbietung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Littai wird bekannt gemacht, dass in der Executionsfache des R. G. Michelski (durch Dr. Julius von Wurzbach in Littai) gegen Johanna Projenc aus Podkraj am

20. Mai l. J.

vormittags von 11 bis 12 Uhr hiergerichts die zweite executive Teilbietung der der Johanna Projenc gehörigen, gerichtlich auf 200 fl. geschätzten Realität Einl. J. 72 der Catastralgemeinde Lofe stattfinden wird.

R. f. Bezirksgericht Littai am 24sten April 1892.